

Die Weiserer Zeitung
ersch. wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 R.
25 Pf., zweimonatlich
84 Pf., einmonatlich 42
Pf. Einzelne Nummern
10 Pf. — Alle Postan-
halten, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weiserer-Zeitung.

Interate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wirk-
same Verbreitung finden,
werden mit 10 Pf. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Tar-
bellarische und complicate
Interate mit entsprechendem
Kusschlag. — Eingel-
andt, im redaktionellen
Theile, die Spaltenzeile
20 Pf.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Ichne in Dippoldiswalde.

Nr. 133.

Dienstag, den 16. November 1886.

52. Jahrgang.

Aus dem Welttheater.

Endlich, endlich kommt die bulgarische Bombe zum Blasen! In geheimer Sitzung hat die Sobranje beschlossen, den Prinz Waldemar von Dänemark zum Fürsten von Bulgarien zu wählen und will Stambuloff mit seinen Kollegen den Freunden der bulgarischen Regentenschaft Valet sagen, wenn der Dänenprinz nicht sofort mit beiden Händen zugreift. Das ist aber ein höchst vorsichtiger Mann, denn er will sich zur Uebernahme der bulgarischen Dornenkrone nur dann bereit erklären, wenn Rußland nichts dagegen einwendet und in Punkt der Fürstenwahl scheinen die russischen Politiker selber noch nicht recht zu wissen, was sie eigentlich wollen. Jedenfalls scheint sich aber der grösste Kampf zwischen dem russischen Goliath und dem bulgarischen David doch seinem Ende zuneigen zu wollen, nur mit dem Unterschiede, daß es letzterem ein wenig anders ergeht als seinem biblischen Vorgänger. Die modernen Goliaths lassen sich eben von zwerghaften Gegnern nicht mehr unterkriegen und die moralische Steinschleuder, deren sich der bulgarische David bediente, hat den russischen Goliath nicht im Mindesten genirt — der gehört eben zu den dickfedigen Leuten! Wahrscheinlich werden Meister Stambuloff und seine Ministerkollegen die Zehde bezahlen müssen, womit der politischen Moral freilich ein schlechter Dienst erwiesen wird — indessen, was hilft's? Auf eine andere Weise scheint die bulgarische Affaire nicht zur Ruhe kommen zu wollen und sollen denn die Völker Europas sich immer und ewig wegen der zwei Millionen Bulgaren beunruhigen lassen? Schließlich haben da die Nationen wahrhaftig mehr zu thun, zumal jetzt, wo die parlamentarischen Winterkampagnen beginnen, die jeder Nation eigene wichtige Angelegenheiten in Hülle und Fülle bringen. Schon die Budgets geben da überall Anlaß zu tiefgründigen Betrachtungen und meist warten sie mit einem Defizit auf, daß den geplagten Steuerzahlern die Haare zu Berge stehen möchten! Das geht nur immer so in die Millionen und dabei denkt keine Macht ans Abstricken, im Gegentheil, der Moloch „bewaffnete Macht“ schluckt immer mehr hinunter. Man sollte meinen, in Bezug auf die Waffentechnik, speziell der Infanteriegewehre, sei nunmehr die Grenze der Leistungsfähigkeit erreicht — i bewahre — jetzt erscheint das Repetir- und Magazin-gewehr auf der Bildfläche, das womöglich ein Schock Schüsse und noch mehr auf ein paar tausend Meter Entfernung in der Minute gestattet. Natürlich haben die Militärmächte nicht Eiligeres zu thun, als sich Hals über Kopf schleunigst das neue Gewehr anzuschaffen, die Gewehrfabriken arbeiten Tag und Nacht und selbstverständlich wollen die kleineren Staaten in dieser neuesten Heßjagd ebenfalls nicht zurückbleiben. Raum aber sind Alle mit den neuen Gewehren versorgt, so taucht irgendwo das allerfunkelnagelneueste Hintertabergewehr auf, das mindestens 100 Schüsse in der Minute auf eine schier fabelhafte Entfernung abzieht und der Tanz beginnt abermals. Die armen Steuerzahler, die möchten da immer blechen, bis sie „schwarz werden“ und nur die Herren Fabrikanten von Gewehren, Kanonen und anderen ähnlichen Kulturträgern der modernen Zeit werden wohlgemuth ausrufen: „O 19. Jahrhundert, es ist eine Lust, in dir zu leben!“

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 15. November. Die am vorigen Freitag stattgefundene Versammlung des Gewerbevereins war recht gut besucht; beschäftigte sich dieselbe doch mit Gegenständen, die die allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme in Anspruch zu nehmen wohl geeignet waren. Nachdem die Eingänge erledigt und Anschaffungen für die Volksbibliothek beschlossen worden waren, berichtete der Vorsitzende über die vom Verein gewünschte Petition an die Generaldirektion der kgl. sächs. Staatsbahnen in Betreff der Wieder-

einführung von je 4 Bügen und einiger damit zusammenhängender Aenderungen in dem der Zeit geltenden Fahrpläne. Die von dem Vorstände unter Zuziehung der Herren Postmeister Stadtrath Franke und Kaufmann Reichel berathene und von Herrn Kaufmann Richter ausgearbeitete Petition, die bereits an ihren Bestimmungsort abgegangen ist, wurde verlesen und gleichzeitig mitgetheilt, daß Abschriften derselben an die von der gegenwärtigen Gestaltung des Fahrplans besonders berührten Gemeinden und Körperschaften abgegeben und denselben der Anschluß an die betr. Petition anheim gegeben werden soll. Da von einer Seite gewünscht wurde, auch die Vertreter des Bezirks in der Ständeverammlung von der Angelegenheit in Kenntniß zu setzen, so wurde beschlossen, auch den betr. Herren Abschriften zugehen zu lassen. — Hierauf sprach Herr Kaufmann Linde über eine in das volkswirtschaftliche Leben tief einschneidende Erscheinung, über das auffällige Zurückgehen des Zinsfußes. Während 1866 der Norddeutsche Bund die benötigten Kapitalien nur durch Ausgabe sechsprozentiger Schatzscheine habe beschaffen können, habe 1870 die Bundesregierung dieselben bereit zu 5 Proz. erhalten. Seitdem sei der Zinsfuß immer mehr zurückgegangen. Als Ursache dieser volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Erscheinung bezeichnete der Vortragende die Differentialzölle, den Milliardenfuss, die Einführung der Goldwährung u. a. und besprach dann die Licht- und Schattenseiten des billigen Zinsfußes. Unter der ersteren wurde angeführt, daß sich durch einen billigen Zinsfuß der Gegensatz zwischen dem geldverleihenden Rentner und dem vermögenslosen Arbeiter mildere, daß sich die Schuldenlast beim Gewerbe, Landwirtschaftsbetriebe und Grundstücksbesitze vermindere, daß die Spekulation und die Vergrößerung gewerblicher Unternehmungen durch die Billigkeit, billiger Kapitalien zu erhalten, wesentlich erleichtert werde. Als Schattenseiten werden besprochen die Verschönerung des Vermögenserwerbs und der Kapitalvergrößerung, die plötzliche Schmälerung des aus ersparten Kapitalien fließenden Ertrages, ferner der durch die nöthige Einschränkung der Kapitalisten unausbleibliche Rückschlag auf Handel und Gewerbe, das Sinausträngen einheimischen Kapitals nach dem Auslande. — An den das Nachdenken vielfach anregenden Vortrag knüpfte sich eine sehr lebhaft debattirte, welche noch manch schätzenswerthen Beitrag zur Klärung der Ansichten lieferte. — Zu weiterer Aussprache gab eine abgegebene Verwahrung gegen die Bestrebungen, einen Handwerkerverein gründen zu wollen, Veranlassung. Wir nehmen von derselben mit umso größerer Genugthuung Kenntniß, als sie von einem Glied des Handwerkerstandes ausging, das rückhaltlos anerkannte, daß der Gewerbeverein in seiner Zusammensetzung vortreflich geeignet sei, den allgemeinen Interessen der Bürgerschaft und also auch des Handwerks zu dienen. — Hoffentlich entwickelt sich in folgenden Versammlungen ein gleich reges Leben, hoffentlich wird aber auch die Theilnahme immer größer, was auch im Interesse der Vortragenden, die selbstverständlich eine möglichst zahlreiche Zuhörerschaft haben möchten, sehr zu wünschen wäre.

Wegen des jetzigen vermehrten Auftretens ansteckender Kinderkrankheiten in Stadt und Umgegend seien hier einige allgemeine Schutzmaßregeln gegen dieselben veröffentlicht.

Gegen die Diphtherie können als geeignete Maßregeln empfohlen werden: Tägliche Gurgelungen und Ausspülungen des Mundes mit Salzwasser, Alaunlösungen oder anderen ähnlichen Mundwässern. Bei kleinen Kindern, die hierzu noch nicht fähig sind, ersetzt man diese zweckmäßig durch tägliches tiefes Auswischen der Mund- und Nasenhöhle mittelst feuchter Schwämme, die natürlich vor und nach jedem Gebrauch sorgfältig gereinigt werden müssen. Man erzielt dadurch nicht bloß eine Abhärtung jener em-

pfindlichen Theile und übt zugleich eine stete Kontrolle dieser Gegend aus, sondern man beseitigt auch oft bei etwaigem Beginn der Krankheit schon deren erste Keime, die in vielen, ja fast den meisten Fällen von der Umgebung erst dann bemerkt wird, wenn infolge weiterer Ausbreitung der Krankheit die Gesundheit der Kinder bereits in erheblicher und gefährlicher Weise gestört ist. Freilich sollte man, um noch sicherer zu gehen, auch die Schleimhaut der Nase, welche oft genug die Eingangspforte für Diphtherie bildet, derartigen Maßnahmen unterwerfen; allein das tägliche Ausspülen der Nase scheidet gewöhnlich an dem Widerstreben der Kinder und wird für sie oft zur wahren Marter. Jedenfalls ist zu Zeiten von Diphtheritis-Epidemien jeder Schnupfen, sobald er selbst mit geringfügiger Störung des Allgemeinbefindens der Kinder einhergeht, streng zu beachten, namentlich aber wenn der Ausfluß aus der Nase nicht wie sonst glasig, wässrig, sondern trübe, eiterig ausfließt. Im Zweifelsfall ist ärztliche Entscheidung anzurathen.

Aber auch die Hautpflege ist nicht zu vernachlässigen, besonders wenn es sich um Schutzmaßregeln vor solchen Infektionskrankheiten handelt, welche mit einem Hautausschlag verknüpft sind, wie Masern, Scharlach. Häufige Waschungen mit grüner Seifenlösung stehen im Rufe, Schutz vor Ansteckung zu gewähren; wenigstens ist die Beobachtung gemacht worden, daß Kinder, welche solchen Waschungen zur Zeit von Scharlach- oder Masern-Epidemien unterworfen wurden, seltener erkrankten, und, wenn es geschah, einen leichteren Krankheitsverlauf zeigten, als andere, bei denen die Hautpflege vernachlässigt worden war.

Daß auch auf die peinlichste Reinhaltung der Wohn- und Schlafräume, sowie der Betten, der Bett- und Leibwäsche geachtet werden muß, braucht wohl nicht näher ausgeführt zu werden.

Bezirksarzt Dr. Erlar.

Von unserem Korrespondenten in Blaschütte erhalten wir eine längere Zuschrift, die sich gegen die angebliche Berichtigung über das Kirmeß-Concert in Nr. 130 richtet. Derselbe hält seine in Nr. 128 ausgesprochene Ansicht über das Concert voll und ganz aufrecht. Wir können diese Zuschrift, da sie ganz geeignet ist, eine Polemik anzubahnen, leider nicht veröffentlicht, und hoffen, daß die aufgeregten Gemüther bald zur gewohnten Ruhe zurückgekehrt sein werden.

Von Hrn. Kaufm. W. C. Richter in Frauenstein erhalten wir die Mittheilung, daß sich derselbe wohl mit um die in Frauenstein zur Erledigung gekommene Kollektion der Landeslotterie beworben habe, daß aber dieselbe noch nicht erteilt worden sei. Unser Korrespondent in Frauenstein hat eben ein unlaufendes Gerücht als bereits feststehende Thatsache angenommen.

Ueber die am 10. November in Frauendorf abgehaltene Feier des 50jährigen Bestehens der dortigen Schule bringen wir einen längeren Artikel in nächster Nummer.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt genehmigte in seiner Sitzung am 13. November u. A. eine unbedeutende Veränderung der Grenze des Gemeindebezirks Kleinölsa, genehmigte das Schant- und Konzeptionsgeseuch der verm. Klippel in Rabenau, lehnte aber das Gesuch Baumgart's in Klingenberg um Konzeption zum Kleinhandel mit Spirituosen ab.

Der neueste „Amtskalender 1887 für die evang.-luth. Geistlichen“ enthält auch eine Statistik über die Personalien der sächsischen Geistlichen in der Zeit vom 1. September 1885 bis 31. August 1886. Bei einem Bestande von 1158 amtierenden Geistlichen (inkl. Hilfsgeistlichen und Vikaren) mit 1212 Kirchen sind innerhalb jener Jahresfrist 15 emeritirt worden, 9 ge-